Antworten von Peter Rauch

1. Stadtentwicklung/Bauen und Wohnen:

1.1 Wie wollen Sie in Ihrer Amtszeit die Bürgerinnen und Bürger über Projekte informieren und frühzeitig in Entscheidungen einbinden?

Bürgerbeteiligung muss man leben. Wenn sie funktionieren soll, müssen sich auch die Bürger aktiv einbringen. Das erfordert Bürgersinn, Zivilcourage und Solidarität. Die Förderung dieser Art von Engagement, ist eine Aufgabe des Oberbürgermeisters, wenn er Bürgerbeteiligung voran bringen will. Er muss zwischen den meist höchst unterschiedlichen Interessen ausgleichen und Lösungen und Kompromisse finden, die den jeweiligen Erwartungen und Forderungen nachkommen. Voraussetzung für das Gelingen sind aber auf jeden Fall frühzeitige Information, sowie Ergebnisoffenheit und faire Einflusschancen für alle potentiell berührten Interessen. Nur durch diese Offenheit können Blockaden überwunden, Reformen und Innovationen ermöglicht und neue Partnerschaften zur Problemlösung entwickelt werden.

1.2 Wie ist Ihre Meinung zum Neuen Schloss und zu den beiden Grundstücken des Vincenti-Geländes?

Als Mensch der gerne in die Zukunft denkt und von nachträglichen Vorwürfen und Besserwisserei wenig hält, muss ich heute feststellen, dass man die Tragweite der Veräußerung des Neuen Schlosses in manchen politischen Gruppierungen und auch in der Bevölkerung nicht richtig eingeschätzt hat und es deshalb wenig Protest gab. Heute wissen wir alle, dass für ein Kulturgut bei zukünftigen Entscheidungen andere Maßstäbe gelten müssen. Verkauft ist verkauft und eben rechtlich bindend. Die Entwicklung hat andere Formen angenommen als propagiert wurde und nun müssen wir schauen wie wir damit umgehen. Ein Vertrag mit einer Firma auf den niederländischen Antillen ist dabei sehr fragwürdig. Hier hätte man hart bleiben müssen. Mit einer Ansiedlung der Betreibergesellschaft in Baden-Baden hätte die Schlossherrin beweisen können, dass Sie wirklich zu Baden-Baden und ihren Plänen steht.

1.3 Welche ordnungspolitischen Maßnahmen können Sie sich bei Privatgebäuden wie z.B. dem Babo, dem Gebäude neben der alten Staatsanwaltschaft oder beim ehemaligen Club Barbarina vorstellen?

Der Verkauf von Grundstücken und Immobilien ist immer noch Sache des Besitzers. Das ist auch gut so. Trotzdem, die Leerstände in der Stadt sind ein großes Ärgernis. Die vielen Grundstücke, die im Besitz der Stadt sind, bieten eine Möglichkeit zur Steuerung. Damit könnte man jungen Familien und Bürgern der Stadt eine Möglichkeit zum Bauen bzw. Wohnen zu bieten. Auf den beiden städtischen Grundstücken, die nicht der OHG gehören, könnte man z.B. Parzellen für eine solche Bebauung anbieten. Zwei oder drei Familien könnten sich zusammenschließen und dann auf dem hochpreisigen Grundstück ein Haus, für eben diese Familien errichten. Der Preis des Grundstücks würde dadurch pro Familie verringert und die Kosten für den Bau des Hauses wären nicht höher, als auf einen anderen Grundstück. Den Verkauf des Grundstücks könnte man mit einem zeitlich befristeten Rückkaufrecht für die Stadt beurkunden und so einen Wiederverkauf durch die Besitzer regeln. Noch eleganter wäre ein erbbaurechtlicher Vertrag. So könnte man als Stadt einen Weg aufzeigen und die Weichen für eine neue Entwicklung stellen.

1.4 Wie viele preiswerte Wohnungen für junge Familien werden Sie in Ihrer Amtszeit schaffen?

Wir müssen wieder eine gute Altersstruktur in Baden-Baden anstreben. Dazu müssen Voraussetzungen geschaffen werden, daß sich junge Familien hier niederlassen bzw. wohnen können. Da ich zur Zeit keine detaillierten Angaben über die nutzbaren städtischen Grundstücke und die finanziellen Mittel und Fördermöglichkeiten habe, kann ich keine Zahlen nennen. Ich kann mir z.B. nach meinem derzeitigem Wissen, eine Bebauung der frei werdenden Bauhofgrundstücke vorstellen. Doch das muss genau untersucht werden. Im Falle meiner Wahl, werde ich mich sofort mit den Zahlen, Fakten und Zusammenhängen beschäftigen und dem Gemeinderat und den Bürgern die Grundlagen aufzeigen und Lösungsvorschläge unterbreiten.

1.5 Wie stehen Sie zum Bertholdbad?

Aus der Presse ist mir bekannt, daß bisherige Untersuchungen der Stadtwerke und Gutachten eine Sanierung des Bades aus wirtschaftlichen Gründen ausschließen. Ich habe mir inzwischen selbst ein Bild der Gebäudesubstanz gemacht und kann mich von dieser Betrachtungsseite den technischen Gutachten anschließen. Meiner Meinung nach muss man das nochmals gesamtheitlich betrachten und zudem eine Bedarfs- und Kostenanalyse für ein Bad in der Innenstadt erstellen. Wenn diese Ergebnisse vorliegen, kann man weitere Entscheidungen treffen. Ein Bad in der Innenstadt besonders für die Jugendlichen und die ältere Generation wäre wünschenswert, da nicht jeder im Thermalwasser baden will und kann. Es muss aber wirtschaftlich darstellbar sein und darf den Haushalt nicht noch zusätzlich belasten.

1.6 Wie und bis wann sollen alle städtischen Gebäude energetisch saniert werden und welche Investitionen werden dafür benötigt?

Da ich zur Zeit keine detaillierten Angaben über die städtischen Grundstücke und die finanziellen Mittel und Fördermöglichkeiten habe, kann ich keine konkreten Zahlen nennen. Auf jeden Fall muss eine Art Masterplan erstellt werden, aus dem der Handlungsbedarf und die Höhe der erforderlichen Mittel hervorgeht. Auf dieser Grundlage und den zur Verfügung stehenden Geldmitteln und Fördermaßnahmen kann dann gehandelt werden. Je schneller wir das umsetzen desto weniger wird unser Haushalt mit unnötigen Energiekosten belastet. Als Schlusssatz erlauben sie mir bitte die Aussage, dass ich energetische Sanierung insgesamt als bestes Mittel zur Energieeinsparung einstufe.

2. ÖPNV und Verkehr:

2.1 Wie werden Sie das Angebot des ÖPNV weiter verbessern?

Da ich Baden-Baden zur Stadt des „Nachhaltigen Tourismus“ machen will, habe ich den Ausbau des ÖPNV und des Radwegenetzes auf meiner Agenda. Nachhaltiger Tourismus bedeutet nicht nur die Handtücher mehrfach zu verwenden. Für den Gast muss es möglich werden, den Aufenthalt in der Stadt und den Besuch der Freizeitmöglichkeiten auch im Nationalpark mit dem ÖPNV zu erreichen. (Siehe mein Konzept auf „rauchonline.de“) Dies wird den Einsatz finanzieller Mittel erfordern, die den Haushalt belasten werden. Langfristig werden sich diese Ausgaben jedoch über höhere Steuereinnahmen aus dem Tourismus rechnen. Wenn wir mit diesen Verbesserungen erreichen, daß Baden-Baden die „Stadt des Nachhaltigen Tourismus“ wird und vielleicht sogar das „Prädikat Luft“ wieder erlangen, rentieren sich diese Ausgaben auf jeden Fall!

2.2 Wie stehen Sie zu einer Verlängerung der Stadtbahn bis in die Innenstadt?

Generell begrüße ich diesen Vorschlag und wenn die Zahlen stimmen, müssen wir nur noch die Bevölkerung fragen ob sie das auch wirklich will. Für mein Nachhaltiges Tourismuskonzept wäre es eine Bereicherung und würde die Stadt von einigen Fahrzeugen entlasten. Ich persönlich sehe größere Chancen und ein besseres Invest im Bau von Parkhäusern an den Einfahrten zur Stadt - verbunden mit einem preiswerten Park&Ride Ticket. Hier könnten wir alle mitnehmen, Die Investitionen in die Parkhäuser an den Einfahrten, die Erweiterung und die energetische Umstellung der Buslinien (Hybridbusse) müssen auf jeden Fall getätigt werden, denn die Busse müssen langfristig erneuert werden und nicht alle sind bereit mit der Bahn anzureisen.

2.3 Was halten Sie von Buslinien als „Freizeitlinien“?

Bin ich auf jeden Fall dabei und verweise ich auf Punkt 2.1 und mein Konzept zum „Nachhaltigen Tourismus in Baden-Baden“ auf „rauchonline.de“

2.4 Die Anbindung des Flughafens wird viel diskutiert. Was halten Sie von einem zusätzlichen Autobahnanschluss und/oder der Anbindung durch die Stadtbahn?

Ich würde hier den Einsatz von Hybridbussen im Moment vorziehen und aus Gründen des Landschaftsverbrauchs im Moment auf den Autobahnanschluss verzichten. Gerade jetzt wurde ja bekannt, dass die Zahlen zurück gehen und die Urlauber lieber im Inland Urlaub machen. Solange hier keine weiteren Steigerungen auf uns zukommen, sollten wir hier vorsichtig agieren. Wen wir gute Angebot für „Nachhaltigen Tourismus“ machen müssen die Menschen nicht immer in die Ferne fliegen.

2.5 Wie gehen Sie mit der von zahlreichen Nutzerinnen und Nutzern geäußerte Kritik an der BBL um und wie werden Sie die Meinungen und Anregungen der Fahrgäste künftig besser einbeziehen?

Es wurde ja in den letzten Tagen viel diskutiert und in den Medien berichtet. Aus eigener Erfahrung und der meines Bekanntenkreises kann ich die Kritik nach vollziehen. Es wurde im Zuge der Diskussion auch klar, dass einige Dinge durch die Ausweitung der 30er Zonen ausgelöst wurden, und die wollten wir ja auch alle. Insgesamt muss man sehen, dass der ÖPNV mit ca. 3 Mio bezuschusst wird und wenn wir alles ins rechte Lot bringen wollen, wird der Betrag noch höher ausfallen. Trotzdem müssen wir schauen, dass wir wieder einen vernünftigen und verlässlichen ÖPNV bekommen, schon wegen der Schulkinder. In dieser Sache eine Anmerkung: Brauchen wir das Verkehrleitsystem oder sollten wir diese Inverstition in Höhe von ca. 2 Mio nicht lieber woanders einbringen? Von den laufenden Kosten wird noch gar nicht geredet....

2.6 Wie wollen Sie dem Lärmschutz in Baden-Baden Priorität verschaffen?

Indem ich im Falle meiner Wahl zum OB das Radwegenetz ausbaue, sinnvoll vernetze und Leihräder und Elektrofahrzeuge anbiete. Die verschiedenen Konzepte wie das Tourismus-Konzept mit dem Parkhaus-Konzept und dem Park&Ride-Ticket verknüpfe und Anreize schaffe das Auto stehen zu lassen. Und ganz zum Schluss, die vielen „schönen Treppen“ und die vielen „vorhandenen kurzen Wege“ in der Stadt wieder in einen ordentlichen Zustand versetze. Wenn wieder Geld in der Kasse ist können wir sogar an einigen Stellen Treppenlifte einbauen damit auch die ältere Generation und Menschen mit Behinderungen eingebunden sind.

3. Umwelt und Energie:

3.1 Mit welchen konkreten Schritten wollen Sie das Ziel "37", also 37 % weniger CO₂-Ausstoß in Baden-Baden bis Ende 2020, erreichen und werden Sie jährlich über die Umsetzung der Zwischenschritte berichten?

Im Falle meiner Wahl zum OB, würde ich dem Gemeinderat und den Unternehmen, unter anderem mein "Nachhaltiges Tourismuskonzept" empfehlen. Ich würde mich persönlich für die Umsetzung verantwortlich zeigen und diese wichtige Aufgabe nicht delegieren. Ein Hauptziel dieses Konzeptes ist der Einsatz von erneuerbaren Energien, was ein Stück weit schon begonnen wurde. Weitere dezentrale Energieerzeugungsanlagen in Hotels- und Gaststätten und anderen Gebäuden, auch die Stadtteile mit den Gewerbebetrieben können hier weiteres Potential bieten. Denn nachhaltiger Tourismus bedeutet nicht nur die Handtücher mehrmals zu verwenden, sondern eine Gesamtstrategie zur Energieeinsparung und zur Verbesserung der Luft zu entwickeln. Eine zentrale Stelle bei der Stadt als Ansprechpartner, Vermittler und Koordinator, sollte für die Umsetzung tätig werden. Diese soll u.a. Fördermöglichkeiten aufspüren, erschließen und für die heimische Wirtschaft zugänglich machen. So behalten wir die Wertschöpfung bei der Umsetzung in der Region. Über die Erfolge müssen wir laufend berichten, sonst verlieren wir das Interesse der Bevölkerung und der Gewerbetreibenden – und genau dort liegt mit 57% das größte Potential. Informieren, Auszeichnungen vergeben und gute Projekte öffentlich zugänglich machen, das zeigt gute Beispiele auf, überzeugt und motiviert.

3.2 Welche Strategie für die Stadtwerke verfolgen Sie, setzen Sie sich für den konsequenten Ausbau der erneuerbaren Energien ein und wenn ja, in welchen Bereichen und mit welchen Zielen bis 2020?

Auch die Eigenbetriebe der Stadt müssen sich dem Wettbewerb stellen und ihr Handeln und Tun unternehmerisch ausrichten, das war schließlich einer der Gründe warum man diese ausgegliedert hat. Kooperationen mit anderen Unternehmen aus der Stadt und der Region sind dann sinnvoll, wenn man Kapazitäten, sei es im Sinne von Manpower, Serviceleistungen, Dienstleistungen oder Anlagen und Maschinen hat, die beim Partner vorhanden sind und die man selbst nicht hat. Hier kann man durch gegenseitige Inanspruchnahme bzw. Nutzung, Synergieeffekte erreichen und gleichzeitig verhindern, dass etwas aufgebaut wird, was nachher nicht ausgelastet ist. So kann man mit weniger Investitionsvolumen mehr erreichen und gleichzeitig Folgekosten kalkulierbar machen. Z.B. könnte ich mir vorstellen, dass das Serviceteam eines Unternehmens oder einer Genossenschaft die BHKWs der Stadt- bzw. Stadtwerke wartet und die Stadtwerke für die nötige Vernetzung der Anlagen verantwortlich zeichnen. Auch im Bereich der Energieerzeugung aus Wasserkraft kann ich mir hier funktionierende Kooperationen zwischen Unternehmen, Genossenschaften und Stadt- bzw. Stadtwerken vorstellen. Besonders in den Stadtteilen mit Gewerbe sehe ich ein großes Potential für solche Kooperationen.

3.3 Unterstützen Sie den Umbau der Stadtwerke zu "Grünen Stadtwerken", die langfristig Strom und Wärme zu 100 % aus erneuerbaren Energien anbieten und wenn ja, bis wann werden Sie dieses Ziel erreichen wollen?

In unserem Unternehmen in Sandweier bekommen wir fast wöchentlich ein Angebot für billigen Industriestrom. Wir haben diese Angebot in den letzten Jahren immer abgelehnt, da wir mit dem Strombezug ein wenig zur Finanzierung von Busbetrieb und Schwimmbädern beitragen konnten. Das werden wir auch weiterhin tun. Eine Umstellung auf 100% erneuerbare Energien würde ich unterstützen, besonders wenn diese regional erzeugt werden. Dieses Ziel sollte so

schnell wie möglich erreicht werden damit wir dies als Aushängeschild als „Stadt des Nachhaltigen Tourismus“ bewerben können.

3.4 Sind Sie bereit, ein Radwegenetz über die Gesamtmarkung zu legen, entsprechend der bereits vorliegenden Untersuchungen und unter Berücksichtigung neuester Standards, d.h. Anlagen richtiger Radwege/Radschnellwege ohne Mischnutzung (Radfahrer/Fußgänger)?

Bin ich auf jeden Fall dabei und verweise ich auf Punkt 2.1 und mein Konzept zum „Nachhaltigen Tourismus in Baden-Baden“ auf „rauchonline.de“. Den Ausbau von Radschnellwegen begrüße ich, da es bei der Mischnutzung oft gefährliche Situationen gibt. Beim Ausbau müssen aber alle Umwelt relevanten Aspekte beachtet werden. Auf jeden Fall benötigen wir in den Hotels und an interessanten Verkehrsknoten in der Stadt und den Stadtteilen Rad-Standorte. Diese könnten z.B. von einem Projekt organisiert werden, in dem man schwierig vermittelbare Erwerbslose wieder in das Arbeitsleben integriert.

3.5 Wie kritisch sehen Sie Mobilfunkanlagen in Wohngebieten? Aktuelles Beispiel: Feuerwehrturm Sandweier

Sehr kritisch beobachte ich den Ausbau des Mobilfunks. Als Betrieb für medizintechnisches Zubehör lese ich viele Fachzeitschriften und dort finde ich immer wieder beängstigende Studien zu diesem Thema. Ich selbst benutze das Handy nur wenn ich geschäftlich unterwegs bin oder so wie jetzt im Wahlkampf, denn es wird erwartet, dass man immer erreichbar ist. Meiner Meinung nach wird die Gefahr der starken Wellen weit unterschätzt oder absichtlich verharmlost. Unsere Gesellschaft hat sich aber dieser Technologie verschrieben und sie ist nicht mehr zu stoppen. Wir können nur die Risiken aufzeigen und den Ausbau kritisch begleiten. Bessere Vorgaben und Richtlinien könnten mehr Einspruchsmöglichkeiten bieten. Das kann ein OB aber nicht bestimmen.

4. Schule und Bildung:

4.1 Wie wollen Sie die regionale Schulentwicklung umsetzen und wie wollen Sie dabei die Bürgerinnen und Bürger beteiligen?

Als erstes brauchen wir verlässliche Zahlen über das Schüleraufkommen und die Verteilung im Stadtgebiet in den nächsten Jahren. Gleichzeitig müssen die Schulen ihre Ressourcen vermitteln und Potentiale offenlegen. Daraus kann man einen Strategieplan entwickeln, die die vom Gesetzgeber und dem Land gemachten Vorgaben berücksichtigt. Die Eltern, besonders die Gesamtelternbeiräte und die Schulleitungen müssen dabei von Anfang an mit einbezogen werden. Wir dürfen keine Schulpolitik an den Eltern und den Schulen vorbei machen.

4.2 Wie stehen Sie zur Einrichtung einer Gemeinschaftsschule in Baden-Baden?

Lange Zeit stand ich der Gemeinschaftsschule skeptisch gegenüber. Ich konnte mir nur schwer vorstellen, dass man sogenannte Leistungsverweigerer, alleine mit Motivation auf den rechten Pfad bringen kann. Nachdem ich nun drei Jahre die Entwicklung beobachten und auch Modellprojekte besuchen konnte (u.A. auch den Vortag der Sinzheimer Grünen über die Bickelberg-GMS in Villingen-Schwenningen), habe ich meine Meinung geändert. Inzwischen bin ich überzeugt, dass man damit alle Schülergruppen mitnehmen kann. Es gibt zahlreiche Modellschulen, die das System der Motivation noch mit eigenen Ideen verfeinert haben und damit erfolgreich unterwegs sind. Diese Ideen muss man aufgreifen und falls möglich noch weiter entwickeln. Eines muss jedoch klar gesagt werden, es dürfen nicht weiter solche enorme

Einsparungen und Kürzungen an den Lehrerstellen vorgenommen werden. Wir dürfen nicht an der Bildung unserer Kinder sparen.

4.3 Wie werden Sie die Kinderbetreuung ausbauen?

Ich erlebe es in der eigenen Familie, wie schwierig es für junge Mütter ist, Arbeitsplatz und Kind unter einen Hut zu bringen. Die Gesellschaft und die Betriebe können nicht nur Forderungen stellen, sie müssen sich auch engagieren. Teilweise hat das schon begonnen und auch in Baden-Baden geht man diesen Weg. Ich habe die Hoffnung, daß sich die Unternehmen aufgrund der schwachen Jahrgänge, in den nächsten Jahren diesem Thema mehr öffnen müssen um noch genügend qualifiziertes Personal zu bekommen. Bis dahin müssen wir alle versuchen die Bedingungen zu verbessern.

4.4 Wie stehen Sie zur gebundenen Ganztagesesschule?

Wie jede Schulform hat die Ganztagesesschule Vor- und Nachteile. In vielen Ländern, besonders in skandinavischen wird diese erfolgreich praktiziert. Dort sind aber die Schüler-Lehrer-Relationen viel besser als bei uns. Problemfälle gleich welcher Art werden dort eine Zeit lang speziell gefördert. Dies wird aber bei uns, aufgrund der anderen Schul- und Personalpolitik nicht möglich sein. Die Eltern sollten auf jeden Fall selbst entscheiden können, ob und wann ihr erzieherischer Einfluss auf ihr Kind zu Gunsten des Einflusses der Schule abnimmt.

5. Soziales und Teilhabe:

5.1 Werden Sie die Unterstützung sozialer Gruppen halten und ausbauen und wenn ja, wie?

Baden-Baden hat in den letzten Jahren einiges zur Verbesserung der Unterstützung und Betreuung sozialer Gruppen angestoßen. Die Kluft zwischen arm und reich dürfen wir nicht größer werden zu lassen und müssen uns deshalb mit diesen Dingen intensiv auseinandersetzen und beschäftigen. Man darf dabei nicht nur die bekannten Gruppen in Betracht ziehen, sondern muss auch ein Augenmerk auf die älter werdende Bevölkerung haben. Wir müssen etwas dafür tun, dass die Menschen in Zukunft soviel verdienen, dass Sie etwas für das Alter auf die Seite legen können. Nur so können wir Altersarmut verhindern. Bei allen betroffenen Gruppierungen sollte dieses Thema an der Wurzel angegangen werden, denn vorbeugen ist besser und kostengünstiger als heilen.

5.2 Baden-Baden, die soziale Stadt - Welche Maßnahmen gegen Armut werden Sie in Ihrer Amtszeit umsetzen?

Hier möchte ich mich auf Pkt. 5.1 beziehen und nochmals die These „vorbeugen ist besser als heilen“ in den Vordergrund stellen. Es ist wichtig alle Menschen in der Gesellschaft zu integrieren und ihnen einen Platz zu geben. Dazu gehört gute Bildung und Chancengleichheit. Wenn wir es erreichen, diese Bedingungen in unserer Stadt und in der Bürgerschaft abzubilden, dann wird das Thema Armut in Zukunft nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Hier verweise ich auf meinen Vorschlag unter Pkt. 3.4.

5.3 Was werden Sie dafür tun, dass mehr Arbeitsplätze für Schwerbehinderte oder andere schwer zu vermittelnde Baden-Badener Bürgerinnen und Bürger von der Wirtschaft und der Verwaltung angeboten werden?

Wir müssen versuchen Vorurteile abzubauen und vor allem Behinderten gerechte Arbeitsplätze schaffen. Das ist nicht immer einfach, da in der heutigen, schnelllebigen Zeit dauernd neue Anforderungen an diese Arbeitsplätze gestellt werden und die Entwicklung nicht immer gleich zieht. Auf jeden Fall muss dieses Thema wieder mehr in den Fokus rücken damit sich die Menschen nicht alleine gelassen fühlen und eine Chance bekommen.

5.4 Wie wollen Sie die Gleichberechtigung der Geschlechter in Baden-Baden vorantreiben?

Die Fragen und Themen ihrer Anfrage überschneiden sich immer wieder, deshalb gestatten sie mir bitte, hier auf meine Ausführungen im Themenblock 4. Schule und Bildung hinzuweisen. Wenn wir es schaffen, Mutter, Kind, Schule und Erziehung unter einen Hut zu bringen wird diese Frage teilweise beantwortet. Daran muss unsere Gesellschaft arbeiten und auch Kompromisse eingehen. Die Wirtschaft und die Verwaltungen werden in Zukunft um jede gut ausgebildete Frau buhlen, deshalb bin ich hier guter Hoffnung dass dieses Thema bald nicht mehr in dieser Größenordnung zur Debatte steht. Die Frauenbeauftragten sind schon etabliert und sollten bei ihrer Arbeit intensiv unterstützt werden.

5.5 Wie wollen Sie die Stadt Baden-Baden für Jugendliche interessant gestalten?

Das ist eine gute und interessante Frage. Ich hatte Vorstellungen und musste diese, nach den Gesprächen im Zuge meines Wahlkampfes alle verwerfen. Auf Nachfrage bei den Jugendlichen hat sich gezeigt, dass diese die Stadt nicht so schlecht wegkommen lassen, wie wir Erwachsene das denken. Die jungen Leute sind heute so selbstbewusst, dass sie sich ihre Welt selbst erschaffen. Im Bereich Jugendzentren könnten wir noch einiges tun. Billardtisch, Tischfußball und andere Dinge sind meiner Meinung nach zu wenig um Jugendliche zu begeistern. Hier müssen wir die jungen Menschen fragen welche Wünsche sie haben und dann sehen was wir umsetzen können. Ich könnte mir z.B. eine Art FabLab (Zukunftsfabrik) vorstellen, in der es Möglichkeiten gibt, technische und naturwissenschaftliche Dinge praktisch umzusetzen. Dies könnte man auch in Schulprojekten praktizieren. Auch eine Öffnung der Sporthallen für Jugendliche, außerhalb der üblichen Zeiten wäre eine Idee. Alles muss auf den Prüfstand und vor allem mit den Jugendlichen abgestimmt werden. Es bringt nichts wenn es nicht angenommen wird.

5.6 Wie wollen Sie Jugendliche in Entscheidungsprozesse einbinden bzw. stärker an der Kommunalpolitik beteiligen?

Bei meiner Wahl habe ich festgestellt, daß es einige Politik interessierte Gruppierung unter den Jugendlichen der Stadt gibt. In den Schulen wird viel über die Wahlen gesprochen und auch im Unterricht vieles eingebracht, doch das Interesse scheint nicht bei allen so groß. Vielleicht sind die Politiker da nicht ganz unschuldig. Bisher hat man sich nicht so viele Gedanken über diese Thema gemacht. Die Vorziehung des Wahlalters könnte ein erster Schritt sein, Jugendliche wieder für Politik zu begeistern. Eines muss dabei aber klar sein, Bürgerbeteiligung muss man leben. Wenn sie funktionieren soll, müssen sich auch die Jugendlichen aktiv einbringen. Das erfordert Bürgersinn, Zivilcourage und Solidarität. Die Förderung dieser Art von Engagement, ist eine Aufgabe des Oberbürgermeisters, wenn er Bürgerbeteiligung voran bringen will. Er muss zwischen den meist höchst unterschiedlichen Interessen ausgleichen und Lösungen und Kompromisse finden, die den jeweiligen Erwartungen und Forderungen nachkommen. Voraussetzung für das Gelingen sind aber auf jeden Fall frühzeitige Information, sowie Ergebnisoffenheit und faire Einflußchancen für alle potentiell berührten Interessen. Nur durch diese Offenheit können Blockaden überwunden, Reformen und Innovationen ermöglicht und neue Partnerschaften zur Problemlösung entwickelt werden.

6. Handel/Gastronomie/Tourismus:

6.1 Wie viel Restriktionen verträgt der Handel und die Gastronomie, Stichwort Gestaltungssatzung.

Regeln kann man alles, sei es durch Gesetze oder Satzungen. Ich halte mehr von Handlungsanweisungen, in den man gewisse Vorgaben macht und Handlungsspielräume einräumt. Ein faires Miteinander des Handels ist natürlich Voraussetzung, dass dies funktioniert. Wir brauchen wieder mehr Einigkeit unter den Einzelhändlern, dazu kann der neue OB sicher beitragen, indem er den Posten des Citymanagers nicht delegiert sondern selbst wahrnimmt!

6.2 Welche Chancen sehen Sie durch den Nationalpark Schwarzwald?

Der Nationalpark Nordschwarzwald ist eine große Chance und zugleich eine große Herausforderung. Die regionale Branche und andere Kommunen sind bereits mit vielfältigen Projekten unterwegs. Baden-Baden darf nicht abwarten und sich abhängen lassen, sondern muss Anfang an ganz vorne dabei sein! Stadt und die Stadtteile haben ein enormes Potenzial, sich als wichtiger Ausgangs- bzw. Einstiegspunkt für dieses Gebiet zu etablieren. Der Oberbürgermeister darf diese Aufgabe nicht delegieren, er muss „Flagge zeigen“!

6.3 Welche Maßnahmen stellen Sie sich vor, um die Gastronomie in den Stadtteilen, insbesondere im Rebland zu beleben, damit nicht noch weitere Betriebe an exponierten Stellen schließen?

Hier verweise ich wieder auf mein ausführliches Konzept zu „Nachhaltigem und breit angelegtem Tourismus“ auf rauchonline.de. Wenn dieses umgesetzt wird, profitieren insbesondere die Betriebe im Umland, also auch das Rebland und der Exodus in der Gastronomie kann gestoppt werden.

6.4 In welchem Zeitfenster möchten Sie touristische Konzepte für das Rebland angehen/umsetzen, nachdem hier schon seit Jahren entsprechende Vorschläge einer Arbeitsgruppe des Ortschaftsrates der Umsetzung harren?

Im Vorfeld der OB-Kandidatenvorstellung beim DEHOGA in Baden-Baden habe ich mein Tourismuskonzept schon per Mail dem Vorstand der DEHOGA übermittelt. Zeit für eine Vorstellung des Konzepts gab es leider nicht. Im Falle meiner Wahl werde ich meine Konzepte sofort dem Gemeinderat und den Bürgern präsentieren und zur Diskussion einladen. Wer heute schon interessiert ist, kann es auf meiner Homepage als PDF herunterladen. Einen Zeitrahmen haben wir nicht, sondern müssen uns beeilen, wenn Baden-Baden die erste Stadt mit der Auszeichnung „Nachhaltiger Tourismus“ werden will – denn wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. (Siehe Brief vom 21. Feb. Ihres Kollegen Herrn Seifermann an den OB in Sache „Nationalpark – Baden-Baden wird ignoriert“!)

6.5 Was gedenken Sie für die Stärkung des SWR-Standortes Baden-Baden zu tun und dessen Bestand und Ausbau zu festigen?

Das hier ein enormer Umbau erfolgen wird war abzusehen. Der Sender hat Vorgaben und muss diese im Rahmen der Senderfreiheit umsetzen. So wie ich das im Moment sehe (ich habe ja bis jetzt nicht den tiefen Einblick wie unsere Stadtpolitik) können wir wenig bewegen. Die Entscheidungen werden nämlich nicht in Baden-Baden sondern anderswo getroffen. Das man Gespräche führen muss ist selbstverständlich, aber in den 34 Jahre meiner Selbstständigkeit

habe ich gelernt, dass es nichts bringt, den Dingen nur nachzulaufen. Sollten wir uns nicht lieber Gedanken machen, was wir mit den frei werdenden Flächen und Gebäuden machen – kaufen wir diese eventuell, bevor sie wieder in falsche Hände geraten. Das sind teilweise Gebäude und Immobilien in Toplage und die haben einen Wert der gut angelegt wäre und dann im Sinne der Stadt nutzbar gemacht oder vermietet werden könnte. Das muss man schnell prüfen bevor es zu spät ist!

7. Finanzwirtschaft:

7.1 Bisher hat die Stadt Baden-Baden nur wenige Fördermittel beantragt. Wie sieht hierzu Ihre Strategie aus?

In meinen beiden Konzepten werden Sie dieses Thema immer wieder finden. Fördermittel sind ein gutes Mittel Investitionen zu realisieren. Das mache ich schon seit vielen Jahren in meinem Unternehmen und habe mir die Netzwerke dazu aufgebaut. Im Falle meiner Wahl werde ich das Thema forciert angehen und schauen, wo man noch Netzwerke aus kommunalpolitischer Sicht aufbauen oder verstärken muss. Denn in diesem Bereich muss man „Connections und Ideen“ haben, wenn man auf der Förderliste oben stehen will.

7.2 Verhandlungen zu den BKV-Verträgen mit dem Land und der Rückkauf des Festspielhauses stehen an: Wie gestalten Sie die Verhandlungen?

Da ich bisher keine Verbindungen mit den Verhandlungspartnern hatte und diese nicht kenne werde ich im Falle der Wahl zuerst einmal die Verträge einsehen und möglichst viel über die andere Verhandlungsseite und deren Absichten und Strategien recherchieren und herausfinden wollen. Dann erst kann ich beurteilen, wie ich verhandeln werde. Wenn ich mir die derzeitigen Sparkurse anschau, mache ich mich auf äußerst schwierige Verhandlungen gefasst. Das wird ein harter Weg und wie er ausgeht, das hängt einmal von der wirtschaftlichen Entwicklung insgesamt und auch von der Entwicklung Baden-Badens ab. Mein Wahlkampf stützt sich auf einen nachhaltigen Haushalt und dieser kann dazu beitragen, dass wir gestärkt in die Verhandlungen gehen und nicht als Bittsteller, der keinen anderen Ausweg hat auftreten müssen. Bei allen Verhandlungen muss man auch die Interessen der anderen Seite im Blick haben und sich nicht immer auf 100% Hilfe verlassen. Oft müssen Kompromisse einkalkuliert werden und deshalb muss man auf alles vorbereitet sein. Das mache ich täglich und deshalb kann ich diese Aufgabe meistern. Außerdem haben wir den großen Vorteil, dass wir Vertreter(innen) aus der Stadt im Landtag haben und deren Hilfe würde ich von Anfang an in Anspruch nehmen.

8. Stadtteile

8.1 Was halten Sie davon, für die Stadtteile Sandweier, Haueneberstein und Ebersteinburg einen gemeinsamen hauptamtlichen Ortsvorsteher einzusetzen?

Die Ortsverfassungen sind viele Jahre alt. In vielen Punkten entsprechen sie nicht mehr den jetzigen Gegebenheiten. Pauschal eine Anpassung abzulehnen wäre nicht zeitgemäß. Wir unterliegen wirtschaftlichen Zwängen und sollten deshalb alle Zusammenhänge in der Verwaltung auf den Prüfstand stellen. Mit Transparenz und Bürgerbeteiligung von Anfang an, kann man sicher alle Interessengruppen mitnehmen.

8.2 Sehen Sie die Möglichkeit, den (eingemeindeten) Stadtteilen wieder eigene nur für den Ortsteil zuständige städtische Mitarbeiter zuzuweisen?

Auch diese Frage kann man nur beantworten, wenn man die ganzen Zusammenhänge beurteilt hat. Ohne diese zu kennen, kann ich nur die Aussage tätigen, dass es wahrscheinlich schwierig wird, einen solchen Posten effizient zu betreiben. Das fängt an mit der Verteilung der Arbeit , über die Auslastung des Mitarbeiters, der Zuständigkeit und den urlaubs- und krankheitsbedingten Ausfällen. Wie erwähnt, nicht generell ablehnen, sondern prüfen und dann entscheiden. Da die Bauhöfe in naher Zukunft zentral organisiert sind, kann ich mir eher vorstellen, dass es eine Art schnelle Eingreiftruppe gibt, die aktuelle Missstände schnell korrigiert oder beseitigt. Übergeordnete Aufgaben müssen sowieso langfristig geplant und durch den Gemeinde- bzw. Ortschaftsrat ausgelöst werden und die Durchführung machen dann die Bauhöfe sowieso in Eigenregie. Mit der Zentralisierung der Bauhöfe wollten wir Effizienz erreichen und die dürfen wir nicht schon vor Inkrafttreten in Anspruch nehmen.

8.3 Welche Maßnahmen wollen Sie angehen, um in den Außenstadtteilen die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs zu verbessern, zumindest zu erhalten, ggf. die Leerstände an Geschäftsräumen durch Wiederbelebung zu beseitigen?

Mit der Umsetzung der ersten Cap-Märkte hat eine neue Form der Erhaltung der Nahversorgung Einzug gehalten. Da ich keine Daten und Fakten habe kann ich ihnen zu diesem Zeitpunkt nur Ideen vorstellen. Ich könnte mir z.B. Projekte vorstellen, bei denen auch Langzeitarbeitslose und andere Menschen wieder eine Aufgabe finden(siehe Pkt. 3.4 Rad-Standorte). Dazu muss man aber Zahlen und Fakten haben und Gruppierungen finden, die sich dieser annehmen, denn eine Verwaltung kann solche Dinge alleine nicht auslösen. Es ist wichtig in diese Richtung zu denken und Partner suchen und finden mit denen man solche Dinge realisieren kann.